

## Der Traum von Japan

*„Wir sehen uns im November in Japan wieder!“, so verabschiedeten sich meine Gastschwester Yūka und ich uns im März bei der Abfahrt in Deutschland. Der November, der an diesem Zeitpunkt noch ewig weit weg schien, kam dann doch schneller als gedacht und ehe ich mich versah, fand ich mich auch schon im Flugzeug Richtung Kansai Airport wieder. Mein erster Auslandsbesuch, mein erster Flug und mein großer Traum von Japan begannen in diesem Moment.*

### **Ōsaka als Stadt der Gegensätze:**

Während des Fluges verfolgte ich unseren Standort auf dem Radar, doch erst als wir deutschen Schüler beim Landeanflug durch die Wolkendecke brachen und die Millionenstadt Ōsaka, eingesäumt von Bergen unter uns sahen, schien der Traum zur Realität zu werden.

Mit der Bahn ging es vom Flughafen auf einer eigens angelegten Brücke, über das Meer zum Festland und hinein in eine völlig andere überwältigende Welt der Moderne und Tradition. Vorbei an kleineren und größeren Wohnhäusern, modernen Wohnblocks, gigantischen Hochhäusern mit glänzender Glasfront, kleinen Schreinen, Tempeln und imposanten Burgen, offenbarte sich zum ersten Mal die Wandelbarkeit dieser Stadt. Sowohl tagsüber als auch nachts faszinierte die City mit ihrer futuristischen Eleganz, den bunten Leuchtreklamen, den Fronten der Luxusmarkengeschäfte, welche sich an der mehrspurigen Shoppingstraße aufreichten und dem beschäftigten Tummeln der Menschen, welche durch eine selbstverständliche Ordnung, geprägt von gegenseitigem Respekt ihren Beschäftigungen nachgingen. Im Kontrast dazu boten uns die Shinto Schreine, die buddhistischen Tempel und die traditionelle Burgen, einen Einblick in die nahezu magische, ferne Kultur dieses uns fremden Ortes und seiner Geschichte. Das Treiben, die großen Bahnhöfe und die Shinkansen, welche die zentralen Gebiete beherrschten, wichen in den Vororten kleineren Zügen und Bahnübergängen, welche von dem ein oder anderem Schüler in seiner Uniform oder einem Fahrradfahrer hastig überquert wurden. Dort lag Stille in der Luft, die nur unterbrochen wurde, wenn eine kleine Glocke den einfahrenden Zug einläutete oder ein Auto leise über die kleineren Straßen huschte. Über den Straßen spannten sich in komplizierter Vernetzung die Stromkabel. Alles in Allem das Bild, welches man sich zuvor nur aus einem Manga ausmalen konnte.

### **Das Multitalent-der japanische Schüler:**

Während des Aufenthaltes auf dem riesigen Gelände der Kishiwada Highschool, welches man von dem Dach der Schule oder auch von dem des Kishiwada Castle überblicken konnte, lernte ich nicht nur den japanischen Schulalltag, sondern auch die Schüler kennen, welche mich von Tag zu Tag aufs Neue beeindruckten. Mein Fazit, was ich aus dieser Woche zog? Der japanische Schüler weiß Höflichkeit, Respekt, Lerneifer und Fleiß, Selbstständigkeit und Disziplin perfekt mit Spaß und der Gemeinschaft seiner Mitschüler zu vereinen. Der Unterricht, welcher mit einer Begrüßung und einer Verbeugung begann, wurde in absoluter Ruhe fortgesetzt. In der Mittagspause wurde ich von den Freundinnen meiner Gastschwester sofort in ihrer Mitte aufgenommen und wir aßen gemeinsam die künstlerisch zubereiteten, leckeren Bentos, während wir uns über unsere Interessen austauschten. Auch Schüler sowohl Lehrer, welchen ich auf den Gängen begegnete, wahrten keine scheue Distanz, sondern lächelten mir freundlich zu oder begrüßten mich, was mich sehr freute.

Im Unterricht bewiesen die Schüler mir ihre akademischen Begabungen und durch kleine Zeichnungen und Kalligraphie auch das Talent im künstlerischen Bereich.

Montags fand gegen Mittag ein Chorwettbewerb der oberen Klassen statt, welchem wir beiwohnen durften. Dass die Schüler völlig ohne Zwang und ohne Aufsicht eines Lehrers mehrmals davor zusammenkamen, sich in Position begaben und durch einen Schüler dirigiert und durch einen weiteren auf dem Keyboard begleitet wurden, um zu trainieren, traf bei mir auf überraschte Bewunderung, denn so eine Selbstständigkeit und dieser Kampfgeist, war mir in Deutschland bisher neu. Die japanischen Schüler beherrschten also auch Instrumente und konnten wunderbar singen.

Eine jede Klasse wurde angefeuert und beglückwünscht. Niemand war missmutig, als die eigene Klasse nicht gewann, sondern gratulierte dem Gewinner herzlich. Dieses Verhalten wurde mir im Sportunterricht ein weiteres Mal offenbart. Ich durfte mit den anderen Mädchen beim Basketball mitspielen und das Maß an Motivation jedes Einzelnen war überragend. Nahezu jeder Korb saß, jeder - egal ob Gegner oder eigenes Team - wurde angefeuert und beglückwünscht, ein jeder machte mit voller Begeisterung und Leistung mit. Selbst nach dem anstrengenden Schultag säuberten die Schüler selbstständig das Gebäude und traten mit Freude ihre Club Aktivitäten an, welche bis 18.10 Uhr andauerten. Ich hatte die Möglichkeit dem Tanztraining, dem Kampfkunsttraining, dem Track & Field Club, dem Gymnastik Club und vielen anderen zuzusehen. Auch hier bewiesen die Schüler überwältigende sportliche Leistungen, einen enormen Kampfgeist und das alles unter eigener Leitung.

Zusammenfassend lässt sich sagen, das die japanischen Schüler in allen Bereichen unglaubliches Talent durch hartes selbständiges Training und Zusammenhalt aufweisen und dem anstrengenden Alltag trotz Allem entgegenstehen und diesen erfolgreich meistern, was ihnen meinen vollen Respekt entgegenbringt.

Sie sind nun meine größte Motivation selbst hart zu arbeiten, zu üben und zu trainieren, damit ich eines Tages auch Bestleistungen erzielen kann!

### **Meine japanische Familie:**

Doch all dies wäre mir gar nicht ermöglicht worden, hätte mich meine Gastfamilie nicht so herzlich und freundlich, ganz wie ein Familienmitglied aufgenommen, sodass ich mich sofort wie zu Hause fühlen konnte. Für das Wochenende hatte meine japanische Familie zwei wunderschöne Tage geplant, an denen ich die japanische Kultur näher kennenlernte. Samstags fuhren wir, nach einem Trip durch Koreatown, nach Nara. Hier besichtigten wir den berühmten Tanjōbi Tempel, der mich mit seiner imposanten Größe und den prunkvollen Gestaltungen sehr beeindruckte und faszinierte. Den Sonntag verbrachten wir in Kyōto, wo wir unter den roten Toren des Inari-Taisha Schreins entlanggingen, den Kinkaku-ji Tempel mit seinem funkelndem goldenen Dach besichtigten und die wunderschöne Aussicht über die Stadt, über der gerade die Sonne unterging, genossen, welche uns der Kiyomizu- Tempel bot. An jedem dieser schönen Orte erzählte mir meine Gastfamilie viel über die Geschichte jener Monumente und gab mir immer viele interessante Informationen. Als ich beispielsweise öfters die bunten, in kräftigen Rottönen gefärbten Blätter der Bäume beobachtete, erklärte mir meine Gastmutter, das diese Momiji heißen. Die Kultur war mir so neu, dass ich zunächst gar nicht glauben konnte, was ich zu sehen bekam und das so schöne, friedliche und nahezu magische Ort auf der Welt existieren.

Ich bin übergelukkig und von Herzen dankbar für diese herrlichen Ausflüge, für das wunderbare Essen der Gastmutter, für jedes abendliche lustige Gespräch mit der Familie, die sich zu jeder Zeit um mein Wohlergehen sorgte, jedes Geschenk und die unvergessliche Zeit die ich mit meiner Gastschwester Yūka verbringen durfte. Ich war sehr gerührt, als mich meine Gastmutter als Mitglied und kleine Schwester der Familie Akizuki bezeichnete. Diesen Namen trage ich mit Stolz. Die Zeit in Japan ist zu meiner schönsten Erinnerung geworden und ich fiebere dem Wiedersehen freudig entgegen.

Vielen herzlichen Dank an meine japanische Familie und meine japanische Schwester, die ich so sehr ins Herz geschlossen habe.